**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 31=51 (1885)

**Heft:** 32

Artikel: Das Anzahlverhältniss der höheren Offiziere in unserer Armee

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-96094

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gegangen werben, als wenn bas Gewehr nach ber bei uns jetzt gebräuchlichen Art schräg auf ber Schulter getragen wird. Warum bas eine und andere bei uns nicht geübt wird, haben wir nicht entsbecken können. Der marschirenbe Solbat kann boch in die Lage kommen, augenblicklich sein Gewehr schuffertig machen zu muffen.

- 4. Der Frontmarsch, die Richtungen, das Desisliren geben weit besser bei angehängtem Gewehr als bei einer anderen Tragart; die jetige Art das Gewehr zu tragen, wirkt sogar störend auf das genaue Einhalten der Richtung im Marsch. Nur beim Lausschritt wird es nothwendig, das Gewehr auf die rechte Schulter oder gesenkt zu nehmen.
- 5. Viele Zeit wurde erspart, wenn das Gewehr gewöhnlich angehängt getragen wurde. Jedem Offizier und Unteroffizier der Infanterie ist bekannt, welche Mühe es kostet, es dahin zu bringen, daß die Gewehre der Rotten sich becken, daß die Kolben nicht zu viel ein= oder auswärts stehen u. s. w. Mit dieser Kleinigkeit mussen wir die Leute der Rekrutenschulen viel plagen und bei jedem Wiedersholungskurs muß die fruchtlose Arbeit von Neuem beginnen!

Die auf Einübung dieses Kunststückes verwendete Zeit könnte man bei unserer kurzen Instruktionszeit sicher auf Nüglicheres verwenden!

- 6. Die Tragart "angehängt" ließe sich, ba im Reglement vorgesehen und vorgeschrieben, ohne Reglementsänderung (vor welcher wir ein wahres Entsiehen haben) durchführen. Der Nachtheil, daß auf das Kommando das Gewehr geschultert werden muß, nehmen wir gerne in den Kauf. Es genügt, wenn nachher bei längerer Bewegung eine bequesmere Tragart angenommen werden darf.
- 7. Wird in einigen Rreisen jest icon bas Gewehr meift angehangt getragen.
- 8. Der Einwand, daß ber Mann bei angehänge tem Gewehr die militärische Haltung verliere, ist nicht stichhaltig; was zur Begründung angeführt wird, sind Flausen.

Es ware wirklich eine traurige Truppe, beren Haltung von ber bloßen Tragart bes Gewehres abhinge. — Doch wir wunschen gar nicht, die ansberen Tragarten ganzlich abzuschaffen, uns genügt die Bestimmung, daß die zweckmäßigste und besquemste Tragart des Gewehres, b. h. "angehängt", die gewöhnliche sein soll.

Allerdings hatten wir noch weitere Bunfche: So schiene zum Beispiel angemessen, ben Griff "Prasentirt" im Stillen wieber einzusühren. Dies bürfte um so leichter sein, als wir benselben bereits in dem ersten Griff von "Schultert" besitzen. Bei Empfang der Fahne, des Inspektors u. s. w. wird jetzt das Gewehr auf die Schulter genommen. Daß dies eine richtige Ehrenbezeugung sei, glauben wir nicht; denn wenn es der Fall wäre, so würden die Bauern, welche mit einem Rechen oder anderem landwirthschaftlichen Geräthe auf der Schulter auf das Feld gehen, die hössichsten Leute sein, da sie beständig unsere reglementarisch vorgeschriebene Ehrens bezeugung leisten, ohne dabei etwas Böses zu benken.

Allein das Rapitel Anstand und militärische Shrenbezeugungen werden wir vielleicht bei einer anderen Gelegenheit behandeln. Für heute besgnügen wir uns, bem Wunsche Ausdruck zu geben, die zweckmäßigste Tragart des Gewehres möchte bei unserer Infanterie als die normale betrachtet wers ben. Wir empfehlen daher:

"Sangt an - Gewehr!"

## Das Anzahlberhältniß der höheren Offiziere in unserer Armee.

Die Zahl ber höheren eibg. Offiziere beträgt nach bem Stat vom 15. April 1885 im Ganzen 477 Mann. Davon entfallen:

- 1. Auf ben Generalstab 34 Mann und zwar 2 Oberste, 13 Oberstlieutenants und 19 Majore.
- 2. Auf die Eisenbahnabtheilung 17 Mann und zwar 3 Oberste, 5 Oberstlieutenants und 9 Majore.
- 3. Auf die Infanterie 155 Mann und zwar 47 Oberste, 81 Oberstlieutenants, dazu kommen noch 27 eidg. Majore; die Bataillonskommandanten der Infanterie werden bekanntlich von den Kantonen ernannt. Rechnen wir rund 200 Majore für die Kantone, so beträgt die Gesammtsahl der höheren Offiziere der Insanterie 355 Mann.
- 4. Bei ber Ravallerie 25 Mann: 3 Oberste, 8 Oberstlieutenants und 14 Majore.
- 5. Artillerie: 118 Mann und zwar 17 Oberste, 27 Oberstlieutenants und 74 Majore.
- 6. Genie: 31 Mann und zwar 6 Oberste, 11 Oberstlieutenants und 14 Majore.
- 7. Sanität: 42 Mann und zwar 2 Oberste, 16 Oberstlieutenants und 24 Majore (bavon ein Major-Apotheker).
- 8. Beterin äre: 9 Mann und zwar 1 Oberst= lieutenant und 8 Majore.
- 9. Verwaltung: 55 Mann und zwar 4 Oberfte, 20 Oberftlieutenants, 31 Majore.
- 10. Justig: 16 Mann und zwar 2 Oberste, 3 Oberstlieutenants und 11 Majore.

Die Kontrolftärke ber Armee am 1. Januar 1885 betrug (nach bem Geschäftsbericht bes eibg. Willitärbepartements S. 14 unb 15) 200,754 Mann (Auszug und Landwehr).

Davon entfallen auf bie

Stäbe	777	Mann
Infanterie	160,049	"
Ravallerie	5,628	"
Artillerie	24,957	
<b>Genie</b>	5,826	,,
Sanitāt	2,370	"
Verwaltung	1,101	"

Der Rest tommt auf die Justig. und Stabs: setretare.

Es fommt baber

- a) bei ber Infanterie 1 Oberst auf 3,405 Mann, 1 Oberstlieutenant auf 1,988 Mann,
  - b) bei ber Kavallerie 1 Oberst auf 1,876 Mann,

- 1 Oberftlieutenant auf 704 Mann, 1 Major auf | Juft wie bie Frangofen es auch machten, und wie 402 Mann,
- c) bei ber Artillerie 1 Oberft auf 1,468 Mann, 1 Oberftlieutenant auf 924 Mann, 1 Major auf
- d) bei bem Genie 1 Oberft auf 971 Mann, 1 Oberstlieutenant auf 529 Mann, 1 Major auf 416 Mann.
- e) bei ber Sanitat (Mebizinalpersonal) 1 Oberft auf 1185 Mann, 1 Oberftlieutenant auf 128 Mann, 1 Major auf 98 Mann,
- f) bei ber Bermaltung 1 Oberft auf 285 Mann, 1 Oberstlieutenant auf 55 Mann, 1 Major auf 35 Mann.

Es tommt überhaupt ein höherer Offis gier:

bei ber Infanterie, wenn man blos bie eibg. Offiziere in Betracht zieht, auf 1030 Mann, wenn man auch die Majore ber Kantone bazu rechnet, einer auf 450 Mann,

bei ber Kavallerie auf 225 Mann, bei ber Artillerie auf 211 Mann, beim Genie auf 187 Mann, bei ber Sanitat auf 56 Mann, bei ber Bermaltung auf 20 Mann.

Die Rlage ber Offiziere ber Spezialmaffen unb besonderen Rorps, bag fie in Beziehung auf Beförberung zurudgefest seien, ist baber, mas bie höheren Grade anbelangt, burchaus nicht begründet. Wenn die Offiziere einer Waffe Urfache gur Befcmerbe hatten, maren es ficher nur bie ber Infanterie.

Die Seffen in ben Feldzügen in der Champagne, am Maine und Rheine mahrend der Jahre 1792, 1793 und 1794. Gin Beitrag gu beuticher, sowie insbesonbere zu beffischer Rriegs= geschichte. Mit Unlagen und vier Planen. Bearbeitet burch Maximilian Freiherrn von Ditfurth, weiland durfürftlich heffischer Generalftabsoffizier. Aus bes Berfaffere Nachlaffe herausgegeben. Marburg, 1881. N. G. Gl. mert'iche Berlagsbuchhandlg. gr. 8°. 446 G. Preis Fr. 8. 70. (Fortfepung.)

Wir muffen bie weiteren Auseinandersetzungen und bie nachsten Folgen bes unentschiebenen Befectes bei Balmy übergeben.

Der Berichterftatter fahrt etwas fpater fort:

"Es beginnt nun ein neuer Abschnitt in bem Trauer= spiele bes Feldzuges in ber Champagne, mo Die= bergeschlagenheit, Ralte, regnichte Witterung, im Bunbe mit Berpflegsmangel, Anmachsen und Auf. fdmunge gegnerifder Truppen, als feinbliche Bemalten fich geltenb machen.

Schon balb nach Betreten bes frangofischen Bobens mar es bei ben heffen - um fich vom Banne und Vorurtheilen ber Magazinsverpflegung unabhängiger zu machen - zwar den einzelnen Trup= penforpern gestattet, auf ben Felbern außer grunem Futter auch Rartoffeln und in ben Dorfern Beu, haber, Stroh und Schlachtvieh burch besondere Ab=

bie Seffen es nicht anbers von Amerita ber gewohnt maren.

Deffen ungeachtet begann im Lager bei Clermont icon jest empfindlicher Mangel an Lebensmitteln immer mehr überhand zu nehmen. Der Anbau ber Rartoffeln mar namlich zu jener Zeit in biefen Gegenben noch nicht gar ausgebreitet, Borrathe folder baber felten, und mas noch auf bem Felbe fich fant, mar häufig burch unausgesette Raffe angefault. Fleisch mar auch nicht mehr aufzutreiben. und bas aus ber gemeinfamen großen Backerei gu Berbun gelieferte Brob so abscheulich zubereitet und meiftens noch auf bem Berfandte fo von Raffe burdweicht, bag es nur in bunnen, am Feuer geröfteten Schnitten geniegbar marb. Solche Schnit. ten und am Feuer getrodnete Weintrauben bilbeten baber auch bei ben heffen mehr und mehr ben Unterhalt ber gemeinen Mannschaft, inbeffen bie Breugen, benen jegliche Gelbfthulfe verboten mar, von Anfang an gebarbt hatten und vollenbe jest in erhöhtem Mage Roth litten.

Auf die Gefundheit mußte bies besto nachtheiliger einwirken, als es auch an gutem Trinkmaffer gebrach, ba unaufhörlicher Regen alle Quellen und felbft gefaßte Brunnen mit Schlamm bes freibichten Bobens getrübt hatte. Gang besonbers icablich aber war, daß die Mannschaft aus Mangel an Lagerftroh bie Rachte über auf blogem Grunde liegen mußte; bas als Erfat versuchte grune Laub trodnete in feuchter Luft nicht, sonbern begann wie Mist zu faulen.

Unter folden Umftanben mar es fein Bunber, baß auch bei ben allerbings von hause aus beffer genährten und bekleibeten Heffen allmälig boch bie unter ben preugischen Truppen herrichende Ruhr einzureißen begann.

Es warb zwar versucht, ber Mannschaft baburch einige Erleichterung zu verschaffen, bag bie Anfangs in reichlicher Angahl und Starte ausgesetten Bach. ten möglichst verringert, und namentlich die Dorf= und Lagermachten um die Salfte herabgefest mur= ben; inbeffen vereitelte ber Abgang an Kranken, fomie ber am 23. September erfolgte Abmarich bes nach Berbun jum Berftarten bortiger Besatung berufenen Grenadierbataillons v. Eschwege biese Absicht wiederum zu einem Theile.

Richt minder ichlimme Folgen außerte die regnerische Witterung auf bie im Freien tampirenben Pferbe, indem baburch eine Faule ber Sufe eintrat, wodurch eine große Menge bienftunfahig murbe und viele fogar verenbeten. Der berittene Stanb ber Regimenter Karabiniere und Leibbragoner warb beshalb am 26. September nach Raricourt unb Brabant verlegt; fammtliche Pferbe ber Geschütz= waffe und bes Troffes aber — beren Beftand ohne. hin zu Hälfte schon, an Stelle gefallener, burch ausgehobene Bauernpferbe erganzt mar - murben in Stallungen und Schuppen zu Recicourt untergebracht.

Doch gleich ben Truppen litt auch das Land und theilungen gegen Anerkenntnig eintreiben zu laffen. beffen Bewohner. Schon anfanglich maren bie